

Robert Koch, Katalog Esslingen. Die vor- und frühgeschichtlichen Funde im Heimatmuseum. Veröffentlichungen des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart, Reihe A, Vor- und Frühgeschichte, herausgegeben von Hartwig Zürn, Heft 14, I–II. Verlag Müller & Gräff, Stuttgart 1969. Teil I: Die vorrömischen und römischen Funde. Mit Beiträgen von Elisabeth Nau und Hans-Günther Simon. 41 S., 2 Abb., 41 Tafeln. Teil II: Die merowingischen Funde (Das Gräberfeld von Sirnau und die Funde von Berkheim, Mettingen und Oberesslingen). Mit einem Beitrag von Hans-Jürgen Hundt. 139 S., 25 Abb., 116 Tafeln.

Die Forderung nach katalogmäßigen Editionen der oft umfangreichen und wichtigen archäologischen Bestände lokaler Museen ist in Kreisen der prähistorischen Forschung immer wieder erhoben worden. Die zwischen 1911 und 1941 von der Römisch-Germanischen Kommission herausgegebenen sieben „Kataloge west- und süddeutscher Altertumssammlungen“ seien erwähnt als ein früherer Versuch, dieser Forderung nachzukommen. Die Abteilung Bodendenkmalpflege des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart kann für ihr Arbeitsgebiet mit dem angezeigten Band – nach den Katalogen Heidenheim und Schwäbisch-Hall von Hartwig Zürn und dem Katalog Kirchheim u. T. von Resi Fiedler – nun schon das vierte derartige Inventarwerk vorlegen. Da sein Schwerpunkt auf den Funden aus frühmittelalterlicher Zeit liegt, läßt es sich ferner den Arbeiten von Ch. Neuffer-Müller (Sontheim) und P. Paulsen (Niederstotzingen) sowie auch in dieser Hinsicht der erwähnten Katalogarbeit von R. Fiedler an die Seite stellen, bietet also in zweifachem Betracht eine wertvolle Ergänzung seiner Publikationsreihe. Das Werk ist aufgeteilt in einen schmalen ersten Band, der den vorgeschichtlichen und römischen Fundstoff bringt, und in einen recht gewichtigen zweiten mit dem merowingerzeitlichen Fundstoff. Für den Benutzer hätte freilich eine Aufteilung in einen Text- und einen Tafelband manche Erleichterung gebracht.

Die großen Epochen der Vorgeschichte sind im Stadtmuseum Esslingen allesamt vertreten. Von überregionalem Interesse sind freilich nur die Grabfunde der Hallstattzeit aus Sirnau, von der gleichen Fundstelle wie die den zweiten Band füllenden alamannischen Funde. Das hallstattzeitliche „Fürstengrab“ mit seinem reichen Gold- und Korallenschmuck wurde alsbald nach seiner Auffindung veröffentlicht (*Germania* 20, 1936, 246ff., aber auch *Fundber. aus Schwaben N.F.* 9, 1935–1938, 60ff.). Die Masse der römischen Funde stammt vom Kastell und *Vicus Köngen* sowie von zwei Villen bei Berkheim und Oberesslingen. Sigillata- und Münzfunde von diesen und anderen Fundplätzen wurden von H.-G. Simon und E. Nau in eigenen Beiträgen bestimmt.

Dieser erste Teil der Arbeit beschränkt sich auf die reine Fundvorlage und verzichtet auf jegliche Auswertung und Würdigung des Fundmaterials. Das erscheint im ganzen angemessen, hat freilich zur Folge, daß etwa die Bedeutung des erwähnten Grabes von Sirnau für die Chronologie der späten Hallstattzeit (vgl. Zürn, *Germania* 30, 1952, 42. 44; Schiek in: *Goessler-Festschrift* 161) nicht zum Ausdruck kommt. Darüber hinaus vermißt man eigentlich nur Hilfen für die exakte topographische Festlegung der aufgeführten Fundstellen, wie sie sich in Form von Meßtischblatt-Koordinaten sicher in vielen Fällen hätten geben lassen.

Im Mittelpunkt des zweiten Bandes steht das reiche Fundmaterial aus dem alamannischen Gräberfeld von Esslingen-Sirnau. Dieses wurde 1936 vollständig ausgegraben; seine 222 Gräber waren nur zu einem geringen Prozentsatz (bei 0,5%) gestört, auch hat das Fundmaterial den Krieg ohne nennenswerte Beeinträchtigungen überstanden. Die demzufolge recht günstige Beurteilung der Ausgangslage für eine Veröffentlichung muß nur durch die Feststellung eingeschränkt werden, daß

Berichte über die Grabungsbefunde nur für einen Teil der Gräber vorliegen. Dennoch kann der Autor mit berechtigtem Stolz sagen, daß „der Friedhof Sirnau das erste vollständig ausgegrabene merowingerzeitliche Reihengräberfeld aus Württemberg [ist], das nicht nur in Auswahl, sondern vollständig publiziert wird“ (S. 10).

Auf nicht einmal 40 Seiten behandelt der Verf. die nach Sachgruppen geordneten Beigabefunde in einer sehr konzisen Form. In erster Linie werden die Funde von Sirnau berücksichtigt, an die dann jeweils die übrigen im Museum vorhandenen Stücke angeschlossen werden. Letztere stammen aus den Ortsgräberfeldern von Berkheim und Mettingen sowie aus drei Nekropolen bei Oberesslingen. Fragen der Datierung, der kulturräumlichen Zuordnung und gelegentlich der Funktionsbestimmung stehen im Vordergrund der Betrachtungen. Was die relative Chronologie angeht, so nutzt der Autor gleichermaßen Erkenntnismöglichkeiten, die sich aus der Beigabekombination und aus dem Belegungsgang des Gräberfeldes Sirnau ergeben. Dieses Verfahren ist nicht nur methodisch einwandfrei, seine Berechtigung wird auch durch die erzielten Ergebnisse unter Beweis gestellt. Zur absoluten Chronologie leistet das Fundmaterial nur durch das münzdatierte, aber beigabenarme Grab 111 von Sirnau einen eigenen Beitrag. Im übrigen arbeitet der Verf. mit einem weithin eingebürgerten Schema, das auf Halbjahrhundertstufen basiert. Da dieses Vorstellungsgerüst in den letzten Jahren bei gleichbleibender Benennung der Zeitabschnitte manche inhaltliche Veränderung erfahren hat, sei zur Charakterisierung der vorliegenden Arbeit zugrundegelegten chronologischen Prämissen gesagt, daß die ersten zellentauschierten Arbeiten (wie Taf. 89, 4) schon im ausgehenden 6. Jahrhundert, andererseits das Ende der Reihengräbersitte und damit die jüngste Beigabenschicht um 700 n. Chr. angesetzt werden. Hat sich zum erstgenannten Zeitansatz in den Jahren seit 1958, als K. Böhner eine derartige Frühdatierung der zellentauschierten Arbeiten am Beispiel des Adelsgrabes von Morken erstmals begründete, allmählich Übereinstimmung herausgebildet, so gibt es über das Ende der Reihengräbersitte zur Zeit auch durchaus andere Vorstellungen.

Der Text ist, wie schon angedeutet, knapp und auf das Wesentliche zugeschnitten, ein Stil, der zu einer solchen Katalogarbeit vorzüglich paßt. Dennoch ist es dem Autor gelungen, Vergleichsmaterial in umfassender Weise heranzuziehen, so daß von solch breiter Grundlage her seine Beurteilung des Einzelobjekts stets treffend und wohlbegründet ist. Nur ein ergänzender Hinweis sei erlaubt: Zur Vervollständigung jener süddeutschen Gruppe von Goldscheibenfibeln mit randlichen Tierköpfen, zu der ein Fund aus Sirnau (Taf. 82, 5) gehört, hätte man noch Stücke aus Illertissen (Bayer. Vorgeschichtsbl. 22, 1957 Taf. 17, 1) und Bliesbrück (Gallia 18, 1960, 233 Abb. 45) heranziehen können, zumal die erstgenannte Fibel wegen der kreuzförmigen Aufteilung des Innenfeldes, die zweite wegen der gleichsinnigen Ausrichtung der randlichen Tierköpfe mit dem Sirnauer Fund gut vergleichbar ist. – Hervorhebend sei hingewiesen auf die nützlichen Beiträge zur Chronologie der Glasperlen (S. 14f.) und der Saxscheidenniete (S. 38f.), auf die Ausführungen zu Funden mit nielliertem Zellendekor (S. 27), auf die gelungene Typologie der Lanzenspitzen (S. 40f.) sowie auf die skeptischen Bemerkungen zur christlichen Bedeutung von Maskenbildern (S. 19) und zum Amulettcharakter von Glas- und Kristallwirteln (S. 45). Manchen Benutzer mag es stören, daß bei der Nennung eines Gegenstandes oft zunächst nur ein Verweis auf die Strichätzungstafeln gegeben wird, wo man dann meist nur die Rückseiten sieht, während der wichtigere Hinweis auf die Autotypietafeln erst später im Text folgt und auch einmal ganz vergessen werden kann (so S. 23 zu den Schuhsehnallen aus Grab 89 und 128. Hierzu hat Garscha übrigens soeben eine vorzügliche Parallele veröffentlicht: Alamannen in Südbaden Taf. 107, 5). Diesen Teil des Buches beschließt ein zu-

sammenfassendes Kapitel, in dem der belegungschronologische Befund des Gräberfeldes Sirnau dargestellt und anhand einer Tabelle veranschaulicht wird. Danach wurde um die Mitte des 6. Jahrhunderts oder bald nach dieser erstmals auf dem Grabareal bestattet; die Belegung breitete sich dann von einer noch im Laufe des 6. Jahrhunderts in Anspruch genommenen Kernfläche in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts gleichmäßig nach allen Seiten aus, während man in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts den Belegungsraum vor allem nach Osten und Westen ausweitete.

Es folgen auswertende Abschnitte über Grabbau und Totenbrauchtum, Zeugnisse frühen christlichen Glaubens, Beobachtungen zum Handwerk der Merowingerzeit, Ornamentik auf Metallgegenständen, siedlungsgeschichtliche Fragen und solche der kulturräumlichen Bezogenheit. Sehr lesenswert darunter sind die Ausführungen zur Technologie der Fundgegenstände, die durch die Analyse der Textilfunde durch H.-J. Hundt eine wertvolle Ergänzung erfahren. Im siedlungsgeschichtlichen Kapitel nimmt man gern zur Kenntnis, daß der vielfach nur vorausgesetzte Übergang vom Feldfriedhof zum Bestattungsplatz bei einer Kirche im Falle von Sirnau einmal deutlich faßbar und vor allem chronologisch zu fixieren ist. Man vermißt in dieser Passage nur einen Hinweis auf die Grabung in St. Dionysius in Esslingen und ihre Ergebnisse (*Germania* 44, 1966, 354ff.), die für die Siedlungsgeschichte des Neckartales im Umkreis der behandelten Fundstellen gewiß nicht ohne Belang sind.

Durch den geschickt aufgebauten Katalog und den umfangreichen Tafelteil wird der Fundstoff allseitig dokumentiert. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Auswertung sind auf vier Verbreitungskarten und 20 Plänen zur Belegungschronologie des Gräberfeldes von Sirnau dargestellt. Letztere hätten durch eine kleinere Grabbezifferung noch viel an Übersichtlichkeit gewinnen können.

Der Autor hat es verstanden, einen aussagefähigen Fundstoff in vielseitiger Hinsicht zu durchleuchten, ohne dabei jemals in Weitschweifigkeit zu verfallen. Dem Dank an ihn sei der Dank an den Herausgeber angeschlossen, der nicht nur die Aufnahme und Bearbeitung der in Esslingen verwahrten Funde finanzierte, sondern auch die Drucklegung dieser Arbeit in ansprechender Form und zu einem erschwinglichen Preis ermöglichte.

Frankfurt a. M.

Hermann Ament.

Hermann Dannheimer, Epolding-Mühlthal. Siedlung, Friedhöfe und Kirche des frühen Mittelalters. Mit Beiträgen von M. Bartuška, W. Haas, R. Pleiner, W. Störmer und G. Ziegelmayr. Veröffentlichungen der Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 7 (= Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, herausgegeben von Joachim Werner, Band 13). C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1968. VII und 156 S., 31 Abb., 5 Texttaf., 55 Tafeln und 5 Beilagen.

In den Jahren 1920, 1922 und 1923 konnte das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege unter P. Reinecke auf der rechten Niederterrasse der Isar beim Weiler Mühlthal (Gem. Straßlach, Ldkr. Wolfratshausen), der zum mittelalterlichen Siedlungskomplex Epolding gehörte, verschiedene frühgeschichtliche Siedlungsspuren feststellen, und zwar mindestens drei verschiedene Gruppen von Reihengräbern, unmittelbare Siedlungszeugnisse wie Pfostenspuren und Gruben sowie den Grundriß